4204 27.03.1930 Do

A:
V: Zur Relativität des Rechts und Shaw's Kritik der Gesellschaft.

Abreißkalender

Eines der verblüfftesten Gesichter, die ich in meinem Leben gesehen habe, war das eines befreundeten Landmannes von Contern, der einen Prozeß wegen einer Ackerfurche gegen einen Nachbarn führte. Er sah nämlich vor der Eröffnung der Audienz, wie sein Advokat mit dem Advokaten des Gegners Arm in Arm den Gang auf- und abspazierte, in ein heiteres Gespräch vertieft. Da machte er das oben erwähnte Gesicht.

Die dritthalb Jahre, die der Prozeß dauerte, reichten hin, ihn an allerhand andere Erscheinungen zu gewöhnen, die er der Justiz nicht zugetraut hätte.

Der einfache Mensch, der sich einbildet, Gesetz und Gerechtigkeit seien eins, stellt sich das Recht als etwas vor, das vermöge der eigenen Schwerkraft immer und unbedingt dahin fällt, wo es hingehört. Er ahnt nichts von der Relativität des Rechts, die die Juristen schon lange vor Einstein erfunden hatten. Er bildet sich immer noch ein, Recht sei ein Absolutes, an dem nicht zu rütteln sei, und wenn er Recht habe, müsse er Recht bekommen.

Die Advokaten wissen es besser. Sie wissen, daß das Recht immer nur mit der Elle des Gesetzes gemessen werden darf. Sie mögen im tiefsten überzeugt sein, daß einer recht gehandelt hat, aber sie wollen es nicht sagen. Sie wollen nicht den Eindruck machen, als hätten sie ihre Überzeugung über den Buchstaben des Gesetzes gestellt.

Denn diese absolute Festlegung auf das Gesetz ist ja ihre rettende Trottoirinsel im gefährlichen Verkehr der Rechtsansprüche, deren Zusammenstöße Prozesse heißen.

Sobald ein Advokat diese Insel verläßt, ist er vogelfrei, und die andern schlagen ihn mit Paragraphenknüppeln unbarmherzig tot.

Darum hat Bernard Shaw Unrecht, wenn er in der Vorrede zu seinen drei „unpleasant plays" u. a. auch von den Advokaten sagt, sie verkauften ihre Überzeugungen. Übrigens kommen bei ihm Journalisten, Geistliche, Ärzte, Parteipolitiker nicht besser weg. Er meint, eine Gesellschaft, die auf dem untadligen Charakter ihrer Mitglieder sich aufbauen wolle, müsse es in ihrem Schoß allen Männern und Frauen ermöglichen, durch ihre Tätigkeit sich eine angenehme Lebenshaltung zu sichern, ohne ihre Neigungen und Überzeugungen verkaufen zu müssen. „Heute verurteilen wir nicht nur das weibliche Geschlecht dafür, daß sich Frauen an „Brodgewinner" fesseln, erlaubter- oder unerlaubterweise, ... sondern es gibt große Klassen von prostituierten Männern: Zum Beispiel die Dramatiker und Journalisten, zu denen ich selbst gehöre, nicht einmal zu reden von den Tausenden und Abertausenden von Rechtsanwälten, Ärzten, Geistlichen und Parteipolitikern, die tagtäglich ihre höchsten Geisteskräfte anspannen, um ihre wirklichen Empfindungen zu verleugnen; eine Sünde, gegen welche die einer Frau, wenn sie ihren Körper auf ein paar Stunden verkauft, wirklich zu läßlich ist, als daß man sie auch nur erwähnen sollte. Denn reiche Männer ohne Überzeugung sind in der modernen Gesellschaft gefährlicher, als arme Frauen ohne Keuschheit."

Die Stelle ist charakteristisch für die Art, wie Shaw zu seiner Kritik der Gesellschaft kommt. Den Advokaten tut er, wie gesagt, schon ganz sicher Unrecht, denn sie dürfen im Grunde genommen keine Überzeugung haben, können also keine verleugnen. Als Privatleute, sobald sie die Robe an den Nagel gehängt haben, dürfen sie über Gesetz und Recht denken, wie sie wollen, aber wenn sie vor dem Richter stehen, müssen sie mit dem Zentimetermaß operieren, und wenn sie einen Schurken zu verteidigen haben, müssen sie ebenso unparteiisch das Stück Recht, das ihm nach dem Gesetz zusteht, ermitteln, wie wenn ihr Klient ein Engel wäre. Sie können nichts dafür, wenn im Gesetz die Maße gefälscht sind. Die Gerechtigkeit ist blind. Die Liebe auch. Darum hat es manchmal der Spitzbube und der Dämling bei ihnen am besten.

Jeudi 27.3.1930